

„Gründer, raus aus dem Keller!“

Bernd Weidmann über das „Kinzig Valley“, die Selbstständigkeit und die Vorteile in Gelnhausen

Gelnhausen (dan). Nicht zuletzt seit dem anhaltenden Erfolg der großen IT-Konzerne aus dem Silicon Valley wird auch in Deutschland darüber diskutiert, wie jungen, kreativen Köpfen bei der Existenzgründung geholfen werden kann. In Gelnhausen geht ein Unternehmen dabei für die Region neue Wege: Im „Kinzig Valley“ in der Barbarossastraße sollen junge Start-ups beste Voraussetzungen finden, um ihr Unternehmen und ihre Geschäftsidee an den Markt zu bringen. Im Gespräch mit der GNZ schildert Projektinitiator Bernd Weidmann das Konzept und gibt Tipps, wie die Existenzgründung gelingen kann.

DAS GNZ-GESPRÄCH

GNZ: Start-ups, CoWorking-Space, Brain Drain. Das klingt mehr nach Silicon Valley als nach Kinzigtal. Wie passt das zusammen?

Weidmann: Viele Gründer glauben, dass sie ihr Start-up nur in Berlin oder gar im Silicon Valley richtig groß machen können. Im Grunde braucht ein Start-up einen Platz, inspirierendes Netzwerk, Infrastruktur, coole Events, einen guten Kaffee und einfach gute Leute um sich herum. Dafür muss man nicht weg von hier. All das bieten wir mit „Kinzig Valley“ in Gelnhausen. Die Idee zum Namen „Kinzig Valley“ kam mir mit einem Geschäftsfreund, der ebenso wie ich selbst in der Start-up-Szene aktiv ist.

Gibt es in der Region tatsächlich einen signifikanten Bedarf für junge Existenzgründer?

Ja sicher. Existenzgründungen sind bekanntermaßen rückläufig. Viele junge Menschen zieht es zudem in Großstädte. Wir haben in unserem Landkreis viele Leute mit richtig guten Ideen. Unser Slogan ist „Raus aus dem Keller – Rein ins Valley!“ Es wäre doch schade, wenn die Ideen im Keller in der Schublade bleiben oder sich außerhalb unserer Region entwickeln. Wir versuchen, mit dem „Kinzig Valley“ den Ort zu schaffen, um Leuten und Ideen hier vor Ort Infrastruktur und Raum für ihr Business zu geben. All das kann sich nur positiv auswirken für die regionale Wertschöpfung und die Schaffung neuer Arbeitsplätze.

Aber zieht es junge Unternehmensgründer nicht eher in die großen Metropolen als in die Provinz?



Einblick ins „Valley“: Die Arbeitsplätze können Start-up-Unternehmer mieten, um von dort aus ihre Geschäftsidee zu verwirklichen.

FOTOS: ROOMHERO.DE/ARCHIV



Ja, das ist tatsächlich so. In Berlin gibt es beispielsweise bereits unzählige CoWorking-Spaces, die Gründerszene ist dort sehr aktiv. Du brauchst aber irgendwann Menschen, die sehr eng mit dir zusammen deine Idee voranbringen. Spätestens dann, wenn es um gutes, loyales Personal geht, entstehen oft Probleme. Das nächste Start-up und ein paar Euro mehr Gehalt steht nebenan parat.

Sie haben selbst mehrere Unternehmen gegründet und erfolgreich am Markt etabliert. Welche Tipps können Sie Menschen geben, die Ähnliches vorhaben?

Im Grunde sind das vor allem die Dinge, die das „Kinzig Valley“ auszeichnet. Infrastruktur, aktives Netzwerk, gute Partnerschaften und natürlich eine gute Geschäftsidee. Dazu kommt natürlich das Aushalten von Rückschlägen und die Ausdauer, auch mal einige Wochen oder gar Monate mit Wasser und Brot auskommen. Einen Tipp noch: Einfach anfangen! Viele gute Geschäftsideen scheitern, weil sie alles zu 100 Prozent perfekt vorbereiten wollen, bevor sie starten. Wir hatten im „Valley“ beispielsweise vor einigen Wochen in der rauen Baustelle mit

Dixi-Klo und viel Improvisation eine tolle Start-up-Veranstaltung mit 70 Leuten. Frei nach der Idee: Warum warten bis das Gebäude fertig ist?

Wer ist für Sie der klassische Kunde des „Kinzig Valley“?

Wichtig ist uns, dass das Leute sind, die kommunikativ und netzwerkfähig sind. Das Alter ist egal. Gerne Gründer in der Frühphase ihrer Geschäftsidee, aber auch erfahrene Unternehmer sind willkommen, die ihr Erlerntes anderen weitergeben, hier coworken und sich selbst von Gründern inspirieren lassen.

„Man muss Rückschläge aushalten und auch mal mit Wasser und Brot auskommen.“

Bernd Weidmann

über Ratschläge für Existenzgründer

Gibt es schon erste Mieter? Wenn ja: Für welche Geschäftsidee wollen diese das „Kinzig Valley“ nutzen?

Ja, von vorerst 18 Arbeitsplätzen sind bereits fünf fest vergeben und sechs reserviert. Die Branchen gehen erwartungsgemäß Richtung IT und Marketing. In zwei bis drei Wochen ziehen die ersten CoWorker ein. Wir gehen davon aus, dass die Plätze in Kürze vergeben sind, da die Resonanz für das Projekt in der Tat sehr gut ist. Wir haben aber noch die Option, weitere sechs Plätze hinzuzufügen, um den Bedarf zu de-

cken.

Laborräume oder Produktionsstätten sind im „Kinzig Valley“ nicht vorgesehen. Eine bewusste Entscheidung für IT- und Dienstleistungsunternehmen?

Ja, im Grunde schon. Wir haben einfach den Platz nicht für Lager, Labor- oder Produktionsflächen und kommen ja selbst auch aus der Ecke IT und Marketing. Zudem haben wir einen richtig schönen, großen Eventraum mit großem Balkon, der für größere Besprechungen und Firmenevents genutzt werden kann. Es deuten sich aber jetzt schon Kooperationen mit anderen Initiativen im Main-Kinzig-Kreis an, die genau diese Lücke schließen werden. Wir mussten aus besagten Gründen schon einigen Interessenten absagen und können in Kürze spannende Empfehlungen in andere Einrichtungen aussprechen, die mit uns kooperieren.

Wie sehr hilft es dem Projekt, dass das Glasfasernetz deutlich besser ausgebaut ist als in vielen anderen Regionen?

Wir sind sehr glücklich, den wirklich echten und direkten Glasfasernetzzugang anbieten zu können. Damit greifen alle „Valley-Nutzer“ direkt vom PC aus auf den Backbone in Frankfurt zu. Mehr Bandbreite geht nicht. Für Unternehmen, besonders in der IT-Branche, ist das ein Segen.